

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 5

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nume nid gschprängt!

Ich bin es verschiedenen Lesern, die mir geschrieben haben, schuldig, noch einmal auf das Thema Geschwindigkeitsbeschränkung zurückzukommen. Die meisten Zueschriften waren positiv. Von Autoverkäufern und Rennfahrern waren keine darunter.



Wir sind ja wirklich ein glückliches Volk, daß wir uns über diese derartige Frage dermaßen ereifern können. Andere Völker haben Ernährungsprobleme, Regierungskrisen, Rassenfragen zu lösen. Bei uns bilden sich Aktionskomitees, deren höchstes Ziel darin besteht, die drohende Geschwindigkeitsbeschränkung auf 100 Stundenkilometer von der schweizerischen Menschheit abzuwenden. Welch edler Einsatz, auch materiell! Was schon nur die vielen Protest-Kleber auf den Heckscheiben kosten müssen! Gerade kürzlich ist mir einer mit einem solchen Kleber vorgefahren. Ich fuhr mit der auf jener Strecke vorgeschriebenen Höchstgeschwindigkeit von 80. Er fuhr mit etwa 110 und hüllte meinen Wagen in einen dreckigen Sprühregen. Als ich dank Wischer und Scheibendusche wieder klar sah, konnte ich gerade noch lesen, was auf dem Kleber stand: «100 – Nein». Daneben war übrigens noch ein zweiter Kleber angebracht, der angab, dieser mit Spikes ausgerüstete Wagen dürfe höchstens mit 90 fahren. Mit solchen Leuten also haben wir es zu tun, wenn wir uns für eine vernünftige Dämpfung der landesüblichen Autoraserei einsetzen.



Auch die Automobilistenverbände stürzen sich auf diesem Gebiet in nicht geringe Unkosten. Sie veranstalten Umfragen bei ihren Mit-



BEATENBERG 1200 m

Sonnenterrasse des Berner Oberlandes

Der Ort für Sonne, Schnee und Wintersport

Für Ruhe und Erholung das ganze Jahr

Für Ferien mit viel Freud' und Scherz -

Besonders günstig im Monat März!

7tägige Arrangements,

alles inkl. ab Fr. 257.-.

Neu: Oeffentliches Hallenbad.

Auskunft, Prospekte:

Verkehrsbüro Beatenberg,

Tel. 036 / 41 12 86



Bärner Platte

Ueli der Schreiber

Ein Berner namens Theo Tenger

erstrebte sonntags am Empfänger
im bunten Reich der Aetherwellen
Befriedigung im Kulturellen,
doch gab es da nur Programmsparten
für Sportbesesse aller Arten,
für Autofahrer auf den Straßen
und solche, die zu Hause saßen,
für Hobby-Fans und Tens und Tweens
mit Hits und Pops und Evergreens
und nirgends nur die kleinste Spur
von feiertäglicher Kultur.

Da ging enttäuscht der Theo Tenger
in eine Beiz und blieb dort länger.

O Radioten aller Länder,
gebt doch Programme auf die Sender,
die die, die gern zu Hause bleiben,
nicht unbedingt ins Wirtshaus treiben!

gliedern. Da ich selber ein solches Mitglied bin, gestatte ich mir die Bemerkung, daß ich von solcher Meinungsforschung nicht viel halte. Man muß nicht die Fahrer fragen, wie rasch man fahren dürfe. Bei der Festsetzung des höchsten zulässigen Alkoholgehaltes des Blutes hat man auch nicht die Trinker um ihre Meinung gefragt, sondern die Fachleute. In unserem Falle sind das die Unfallverhütungsexperten, die Physiker, die Polizeiorgane und vor allem die Leute von der Sanitätspolizei, die tagtäglich ihr Kontingent von Geschwindigkeitsleichen zusammenlesen oder zusammenscharren. Vielleicht auch noch jene gar nicht so seltenen Automobilisten, die auf diesem Gebiet schon eindruckliche Erlebnisse

hatten – etwa diejenigen, welche (wie es jeweils so schön heißt) «über die Kurve hinausgetragen» wurden und trotzdem mit dem Leben davonkamen, oder die durch zu rasches Fahren einen oder mehrere Mitmenschen ums Leben brachten.

Wenn man diese Leute fragt, dann sind sie bestimmt für eine gesetzlich verankerte Höchstgeschwindigkeit. Sie wissen besser als alle andern, daß mit einem Appell an den gesunden Menschenverstand und an die edleren Qualitäten des Menschen kaum etwas erreicht wird. Der motorisierte Mensch ist in sehr vielen Fällen ein rück-

sichtsloses Ungeheuer, das ebenso rücksichtslos gebändigt werden muß. Hier sind uns die Amerikaner eindeutig über, weil sie viel realistischer denken und sich keinen Illusionen hingeben. Sie haben zwar bessere Straßen als wir, und trotzdem schränken sie darauf die Geschwindigkeit empfindlich ein. Wer sich nicht an die Vorschriften hält, wird verfolgt und hart bestraft. Wer korrekt fährt, hat nichts zu fürchten und darf sich am Bewußtsein freuen, daß die Polizei ihn vor den Rasern schützt. Nicht so wie bei uns, wo man sich nur allzu oft geradezu dämlich vorkommt, wenn man sich an die Gesetze hält und deshalb von jenen verspottet wird, die sich darum foutieren, während die Polizei unsichtbar bleibt.



Ein von den Beschränkungsgegnern oft vorgebrachtes Argument lautet, eine solche Maßnahme bedeute eine Beschneidung ihrer persönlichen Freiheit. Nimmt mich nur wunder, was die sich unter persönlicher Freiheit vorstellen! Offenbar das Recht, selber entscheiden zu dürfen, wo man wie rasch fahren dürfe. Wie groß hier das Urteilsvermögen des durchschnittlichen freiheitsdurstigen Straßenbenützers ist, kann man täglich aus den Unfallmeldungen ablesen. Ich empfinde es viel mehr als persönliche Freiheit, wenn ich unser Straßennetz im Bewußtsein benützen darf, daß das Gesetz mich und die Meinen vor verantwortungslosen Rasern schützt. Und es geht ja nur gegen die. Wer verantwortungsbewußt fährt, wird kaum je mit der Geschwindigkeitsgrenze in Konflikt kommen. Warum also das Geschrei – und wer fühlt sich betroffen, daß er schreien muß?



Ich weiß dabei recht wohl: Mit der Beschränkung auf 100 Stundenkilometer ist es nicht getan. Es gibt Strecken und Verhältnisse, bei denen schon eine Geschwindigkeit von 40 zu hoch ist. Das macht aber eine absolute obere Grenze nicht überflüssig. Maßgeblich ist einzig, ob auch eine solche schon etwas nützen könne. Daß sie das kann, ist wissenschaftlich erwiesen. Fragt die Beratungsstelle für Unfallverhütung! Sie schätzt aufgrund von Untersuchungen und ausländischen Erfahrungen, daß durch eine Einschränkung auf 100 Stundenkilometer jährlich gegen zweihundert Menschen vor dem Unfalltod bewahrt werden könnten. Ist diese Schätzung zu optimistisch? Da kann ich nur sagen: Auch ein einziger vermiedener Todesfall würde die Maßnahme noch rechtfertigen. Es könnte dein Kind sein. Oder du könntest der Mörder sein.